

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

### Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bischofswerda, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindegremien des Bezirks.



### Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Industriertes Sonntagsblatt.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6687. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Abdruck von Briefen, die in der Zeitung veröffentlicht werden, ist ohne Rücksicht auf die Person der Verfasser, die Redaktion nicht verantwortlich. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Meldungen.

Anzeigenpreis: Die 5-spaltige Grundzeile (Zim. Maße 25) oder deren Raum 20 Pfg., 3-spaltige 15 Pfg., 2-spaltige 10 Pfg., 1-spaltige 5 Pfg. Die 3-spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Anstliche Anzeigen die 5-spaltige Zeile 50 Pfg. — Beilagen: Das Tausend Mk. 7.—, Erfüllungsort Bischofswerda.

## Türkische Truppen in Galizien.

25. Juli. (B. I. B.) Wie verlautet, ist binnen Kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen an den Grenzen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In der Tatlage kann man den Beweis für die militärische Schwäche der Türkei und für die Einseitigkeit der Kampfkraft bei den Mittelmächten erblicken.

Die Tragweite dieser Meldung darf nicht unterschätzt werden. In erster Linie ist sie ein erfreulicher Beweis der unbedingten Einseitigkeit der Kriegsführung der Mittelmächte und eines erfreulichen kameradschaftlichen Geistes der Truppenführer. Vor allem aber beweist sie die vorzügliche militärische Lage des türkischen Heeres, das trotz erbitterter Kämpfe an allen Grenzen des weit ausgedehnten Reiches noch in der Lage ist, seinem Erbfeind, den Russen, an der neuen Front entgegenzutreten. Dieser Umstand beweist diese Tatsache die günstige Lage der Türken auf ihren eigentlichen Kriegsschauplätzen und widerlegt die süßgesapften Berichte, die besonders von russischer Seite über große Erfolge in Umlauf gesetzt werden.

### Der Kaiser auf der Fahrt nach dem Osten.

25. Juli. (B. I. B.) Auf der Fahrt nach dem Osten berührte der Kaiser Montag nachmittag Köln. Er verließ den Zug und begab sich in Begleitung mehrerer Generale in den Dom. Beim Verlassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen erkannt, die in stürmische Hochrufe ausbrachen. Dann erfolgte die Weiterfahrt.

### Das Ringen an der Somme.

Die Schlacht in der Picardie, so berichtet der Kriegsbekanntestatter Dr. Max Osborn unter dem 24. Juli in der „Post“ (S. 1), die nach den Ankündigungen unserer Gegner einer ganz neuen Offensivmethode folgen sollte, hat allmählich den Rhythmus angenommen, den wir von früher, namentlich aus der Champagne, kennen. Wie es dort der Fall war, geriet sich auch ihr Verlauf in die immer wiederkehrende Folge: Trommelfeuer, Generalangriff und Teilvorstöße, in die aber schon wieder deutsche Gegenaktionen hineinschnitten. Nur daß diesmal der Maßstab des Ganzen ins Riesenhafte gewachsen, die Schnelligkeit und Wucht der auf den Gefangenen folgenden Einzelangriffe gesteigert ist. So haben nach dem großen Fehlschlag der Feinde vom 20. Juli schon nach kurzer Atempause neue heisse Kämpfe eingesetzt. Die beiden Partner der Gegenseite werfen sich bei diesen Vorstößen die Führerschaft wie einen Ball zu. Jetzt waren die Engländer wieder an der Reihe, die tief in den Vorrat ihrer angesammelten Reserven greifen mußten. Bei den schweren Zusammenstößen, die spät abends am 22. Juli begannen und den ganzen Tag des 23. über anhielten, wurden Truppen von elf englischen Divisionen festgestellt, die zum Teil neu ins Gefecht gebracht wurden. Die Angriffe hängen zusammen und stellen wiederum den Versuch dar, den linken Schenkel des in die alte deutsche Front getriebenen Keils vorwärts zu schieben. Mit aller Macht sollte das erzwungen werden. Auch Australier mußten dabei mithelfen. Der Druck lag gegen die weilige, abwechselnd nach Südosten und Osten laufende Linie zwischen Thiepval und dem Dorfe Guillemont nördlich Hardecourt. Die Kämpfe wogten hin und her und brachten dem Feinde keinen Ertrag, den er irgendwie als Faktor in seine Offensivrechnung einstellen könnte. An vier Stellen gelang es den Engländern zuerst einzudringen, zwischen Thiepval und Pozieres und am Südrande von Pozieres selbst, also an der Straße Albert-Bapaume, sodann im Fourcaux-Walde, ferner am Westrande von Longueval und südlich von Guillemont. Aber alle diese Vorteile mußten sie mit Ausnahme des Südrandes von Pozieres, wo das Gefecht ohne Unterbrechung fortbauert, unter der Gewalt der deutschen Gegenstöße wieder aufgeben. Brandenburgischen Bataillonen, die sich schon vor Verdun

ausgezeichnet haben, kommt ein Hauptanteil am Ruhm dieses Tages zu.

Das Ergebnis der feindlichen Anstrengungen ist so gut wie null, die Verluste sind abermals blutig und schwer. Bei diesem Vortreiben großer Massen auf verhältnismäßig engem Raume sind diese hohen Opfer selbstverständlich. Selbst die englische Presse gibt bei der Beschreibung einzelner Kampfhandlungen an Ancre und Somme zu: „Unsere Verluste waren größer als die der Verteidiger.“ Danach kann man sich von dem tatsächlichen Verhältnis ungefähr eine Vorstellung bilden.

Immer wieder schildern die Befangenen, von denen ich einen Teil der aus früheren Schlachttagen eingebrachten sprache, die betäubende Wirkung der schweren deutschen Haubitzen und die unerhörte Kaltblütigkeit unserer Infanterie, die die feindlichen Sturmwellen oft in aller Ruhe bis auf 50 oder gar 30 Meter heranfluten ließ, ehe sie ihr Feuer eröffnete, das nun um so schrecklichere Verheerungen anrichtete. Zu welchen Mitteln die englischen Offiziere greifen, um ihren Leuten Mut zu machen und die Deutschen als demoralisiert hinzustellen, geht aus der Befangenenausage hervor, man hätte drüber erzählt, die Deutschen würden von ihren Vorgesetzten an ihre Maschinengewehre angeleitet. Dieser böswillige Unfug mag sich auf den üblichen technischen Handgriff unserer Maschinengewehr-Bedienung stützen, das Geschobhand um den Arm zu schlingen. Aber es hiesse der englischen Verdächtigung zuviel Ehre erweisen, wollte man ihrer Torheit ernstlich entgegenreten. Keine Wortformulierung der Bewunderung und des Dankes kann ausdrücken, was unsere Grabenbesatzungen im Widerstande gegen immer frische englische Reservedivisionen leisten. Doch eine andere Befangenenausage wollen wir uns einprägen. Das ist der Hinweis, daß die kleinsten Briefe aus der Heimat, die man gelegentlich bei deutschen Gefangenen finde, im gegnerischen Lager Eindruck machen und ermutigend wirken.

### Ein schwedisches Urteil.

Stockholm, 25. Juli. (B. I. B.) Der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ schreibt über die Offensive in der Picardie: Ist nun wirklich der Geländegewinn, der bei der Einleitung des dritten Kampfabschnittes vorliegt, so groß, daß er die Opfer an Menschen rechtfertigt, um von den Verlusten an Material gar nicht zu sprechen? Betrachtet man die Verschiebung der Front, so ist er erstaunlich klein, und falls das Ziel nur war, eine gerade Linie zwischen Arras und Peronne herzustellen, so haben die Alliierten das bisherige Ergebnis allzu teuer erkauft. Da jedoch die Offensive trotz allem, was sie bisher gekostet hat, im gleichen Tempo mit ununterbrochenen Sturmangriffen weitergeht, so muß man seit einigen Tagen den Eindruck bekommen, daß es sich nicht nur um Geländegewinn handelt, sondern daß man beabsichtigt, ein Loch in die deutsche Front zu schlagen, sie nicht zurückzudrängen, sondern zu durchbrechen. Sonst wäre es ja ganz sinnlos. Hat nun dieser Plan bei der kommenden Offensive größere Aussicht auf Erfolg? Wir für unseren Teil glauben es nicht; denn da es General Haig bisher noch nicht gelungen ist, tiefer in die deutschen Verteidigungslinien einzudringen, hat die Zeit den Deutschen erlaubt, hinter dem Frontwall neue Linien aufzuwerfen. Hierauf sagt der Verfasser:

„Die deutschen Truppen, die Woche auf Woche die mit überlegenen Kräften ausgeführten Durchbruchversuche abge schlagen haben, verdienen für ihre jähe Ausdauer alle Bewunderung.“

### Ein russischer Ostseehafen in Brand.

Stockholm, 26. Juli. (Privatteil.) Stockholms Tidningen meldet, daß Raumo in Finnland, jetzt Rußlands bedeutendster Hafen, brenne. Die großen Sägewerke, die größten und modernsten im ganzen Norden, seien bereits abgebrannt.

## Rußland auf der Finanzkonferenz der Entente.

Nach russischen Meldungen ist es dem Finanzminister Bark bei den Verhandlungen mit den Leitern des französischen Finanzministeriums und des englischen Schatzamtes in London gelungen, 6 Milliarden Rubel (etwa 13 Milliarden Mark) für Rußland zu erhalten, allerdings nicht in bar, sondern in Krediten für neue Munitionslieferungen und in gestundeten Zinsen.

Bark hatte seinen Bittgang zu den Alliierten angetreten, nachdem im letzten Jahr mehrere innere Anleihen größtenteils von Banken und Sparkassen hatten zwangsweise übernommen werden müssen. Außerdem handelt es sich für Rußland weniger darum, seine Finanzwirtschaft im Innern aufrecht zu erhalten. Denn dazu ist vielleicht die russische Staatsbank mit ihrem reichen Goldbestand, der in Friedenszeiten die Notenausgabe überdeckte und daher zunächst im Vergleich zu den Notenbanken der anderen kriegführenden Staaten, die Ausgabe erheblicher Summen ungedeckter Noten gestattet, noch stark genug. Für eine starke Widerstandsfähigkeit des russischen Finanz- und Wirtschaftslebens spricht auch das Verbot des Branntweinverkaufs zu Beginn des Krieges, da der russische Staat aus dessen Monopol etwa 1400 Millionen Mark im Jahre 1910 vereinnahmte, welche Summe über den dritten Teil der Staatseinnahmen ausmachte.

Um so schwieriger ist es aber für Rußland geworden, einen finanziellen Ausgleich für die gewaltigen Heereslieferungen aus dem verbündeten und neutralen Ausland und für die Zinszahlungen seiner Anleiheverbindlichkeiten zu schaffen, ohne seinen Goldbestand stark zu vermindern oder zu erschöpfen. So handelt es sich, wie schon eingangs erwähnt, bei den 6 bewilligten Milliarden auch nur um längere Stundung von Zahlungen und kaum ein Pfennig dieser Summe wird der russischen Finanzwirtschaft zufließen. Die Anleiheverhandlungen haben sich diesmal wieder sehr schwierig und langwierig gestaltet, und der große Kriegsrat im russischen Hauptquartier mit dem besonderen Hinweis auf die missliche Finanzlage und die Möglichkeit eines Friedensschlusses hat wohl mit gelindem Druck beim Abschluß nachhelfen müssen.

Der Kredit ist Rußland aber wesentlich dadurch verteuert worden, daß England in der vorigen Woche seinen Diskont um 1 v. H. heraufgesetzt hat. Es scheint, als ob diese Maßnahme schon im Hinblick auf diese Kreditgewährung getroffen ist, denn zunächst war ein Grund für sie nicht recht ersichtlich und erst der Bankausweis ließ erkennen, daß auch starker Goldabfluß nach dem Auslande, der jetzt bei der Bezahlung der Lieferungen für das russische Heer naturgemäß sehr anschwellen wird, dafür bestimmend gewesen ist.

Diese Kreditverteuierung ist aber auch vor allem deswegen wesentlich, weil so die England verbündeten Staaten, wenn die auslaufenden Zinsen die Schuld stark vermehren, immer schneller in völlige Abhängigkeit von ihm geraten. Und England gibt nur jedesmal soviel, wie ihm die militärischen Anstrengungen seiner Alliierten wert erscheinen und sichert sich zugleich dabei Rechte und Privilegien über den Krieg hinaus, die diese Länder unter die völlige wirtschaftliche Hegemonie Englands bringen.

So ist ja auch neuerdings Italien immer mehr in die wirtschaftlichen Maßnahmen der Alliierten gegen Deutschland, mit dem es doch nicht im Kriege liegt, hineingezogen worden und verlegt seit einiger Zeit ganz offensichtlich das Abkommen, das kurz vor Ausbruch seines Krieges mit Österreich zum Schutz der gegenseitigen Rechte und des beiderseitigen Eigentums mit Deutschland abgeschlossen wurde. Die italienische Regierung ist schon durch die Lieferungen Englands an Rohle und Lebensmitteln zu ungeheuerlichen Preisen so stark in Englands finanzielle und wirtschaftliche Banden verstrickt, daß sie die warnenden Stimmen im Parlament überhören muß.

Sieht man so das Anwachsen der finanziellen und wirtschaftlichen Vormacht Englands, so erkennt man auch, daß unbedingt Englands Niederzwangung das Ziel dieses Krieges sein muß, da in ihm alle Wurzeln der Kraft der Alliierten stecken. Nur dann können wir auch eine wirkliche Handels- und Meeresfreiheit für die Zukunft erkämpfen.

### Frankreichs Sorgen vor einem neuen Winterfeldzug.

In Frankreich ist, wie auch aus den Verhandlungen bei der Geheimhaltung der französischen Kammer hervorgeht, die Furcht vor einem neuen Winterfeldzug naturgemäß aus mehreren Gründen ungewöhnlich groß. Schon im vorigen Jahre wurde bei einem Besuch französischer Abgeordneter die Bemerkung gemacht, daß die französischen Soldaten einen zweiten Winterfeldzug wohl nur sehr schwer ertragen könnten. Nun besteht die Gefahr, daß ein dritter Winterfeldzug möglich ist. Bei dem zweiten fügte sich Frankreich der eisernten Notwendigkeit. Die Voraussetzungen waren noch viel günstiger, da bedeutend mehr Reservisten zur Verfügung standen, und der Geist der Truppen noch frischer war als ein Jahr später. Der dritte Winterfeldzug wird aber nach den Äußerungen der französischen Blätter allgemein mit großer Besorgnis erwartet. In der Geheimhaltung der Kammer wiesen mehrere Abgeordnete ganz unverblümt darauf hin, daß sich das französische Volk trotz des Fehlens der Verlustlisten über die gewaltige Größe des Ausfalles an Truppen durchaus klar sei. Ein nationales Leben könne jetzt schon nicht mehr durchgeführt werden, da alle notwendigen Arbeiten auf der Eisenbahn, in den Häfen, im Begebau und in der Industrie, sowie in der Landwirtschaft von Engländern, farbigen Franzosen, Asiaten oder Belgiern ausgeführt würden.

In der Zwischenzeit sind die Verluste Frankreichs vor Verdun und an der Somme noch gewachsen. Der jüngste Jahrgang ist bereits unter Waffen, alle Untauglichen sind ausgehoben und das „schwarze Heer“ ist auch bereits an der Front. Insgesamt sind 270 000 farbige Franzosen an die Front befördert worden, also 70 000 Mann mehr, als vor dem Kriege angenommen worden war. Diese Schwarzen können erstens nicht als vollwertige Truppe gelten und zweitens erleiden sie außer durch die Kugel noch durch die Witterung sehr schwere Verluste. 40 Prozent aller farbigen Franzosen liegen in den Lazaretten. Der Nachschub an schwarzen Truppen ist auch dem Ende nahe. Hauptsächlich aber kommen die farbigen Franzosen für einen Winterfeldzug nur in sehr geringem Umfange in Frage, da für sie das Winterklima geradezu mörderisch ist. So stehen die Dinge um Frankreichs Volkskraft bei Beginn des dritten Krieges. Briand gab nun, was sehr bemerkenswert ist, „beruhigende Erklärungen“ ab. Als die Geheimhaltung stattfand, konnte die große Offensive noch als ein bedeutsamer Faktor in der Berechnung der Kriegsdauer angesehen werden. Briand konnte also, was bei dem berüchtigten Optimismus unserer Feinde nicht Wunder nimmt, beruhigende Erklärungen abgeben, daß ein neuer Winterfeldzug nicht zu befürchten sei. Denn sicherlich begann die große Offensive jetzt nicht zufällig, sondern war hauptsächlich durch die Erwägung bestimmt, daß Frankreich einem neuen Winterfeldzug mit Grauen entgegensehen könne.

Inzwischen sind aber die feindlichen Hauptkräfte zu dem großen vereinigten Hauptschlage eingeseht worden und haben dabei eine empfindliche Niederlage erlitten. Neue Angriffe haben auch Erfolge nicht zu erzielen vermocht. Die Lage vor Verdun wird für uns immer günstiger. An der Tafel, daß das deutsche Volk mit seinen Verbündeten gemeinsam durchhalten wird, wagt selbst der hoffnungstündigste Franzose nicht zu zweifeln. England mag noch eine Zeitlang den Krieg durchhalten können. Trotzdem aber wird auch

### Ein schwacher Trost.

II.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt unter dieser Überschrift den zweiten Artikel, der sich mit den Zuständen in Rußland an der Hand russischer Presstimmen beschäftigt. Daraus sei das Folgende wiedergegeben:

„Alle „Ragen- und Hundesteisch, Feldmäuse und Krähen bilden unsere Nahrung“. Eigentlich ist das nicht wunderbar, da wir ja nach russischen Nachrichten bereits im vorigen Jahre alle Tiere aus den Zoologischen Gärten geschlachtet und aufgefressen, das Brafsatt dazu aus den städtischen Abwässern aufgefangen haben. Unwillkürlich fiel uns aber dabei Herr „Unbekannter“ („Riwsejstni“) ein, der unter der Überschrift „Miniaturen“ in den „Rostowskija Wjedomosti“ so niedliche Freiwildtöne schreibt und die Not des russischen Alltags in lebensfrischer Schilderung im Moskauer Volksdialekt durch die Sonne des Humors verklärt. Am 16. Juni 1916 schreibt der Herr „Unbekannte“ folgendes:

„Da habe ich einen Brief bekommen, der am Kopfe folgende Anrede trägt: „Herrn Unbekannten von einem Unbekannten.“ — Es ist nett, ein Briefchen von einem Kollegen zu erhalten. Um so mehr, als ihn ein Freund der Tiere schreibt, und ich selbst liebe die Freunde der Menschheit. — Gleichwohl, ich will die Verantwortung für die Geschichte meinem Korrespondenten überlassen. Ich hatte — schreibt er — 2 Angorakaten und einen Hund, Sorte „Spaniol“, nicht mehr sehr jung, sehr gepflegt und gut ausgefüttert. Und, denken Sie sich, eins nach dem anderen verschwinden diese Tiere. Zuerst kam der Kater „Morton“ weg, dann der Hund „Din“ und schließlich die Katze „Krasnawija“ („die Schöne“). Ich suche, laufe, publiziere in den Zeitungen — keine Spur. Verstehen Sie, das hat mich so aufgeregt, daß ich mich sogar ins Bett gelegt habe. Da kommt zu mir meine Köchin und verkündet geheimnisvoll: Gnädiger Herr, Ihr Kästchen und Ihr Hundel sind gewiß von den Wurstmachern gestohlen. — Ich denke, was soll das heißen, nennt man etwa so eine neue Sorte Diebe? — Nein, sagt sie, jetzt macht man bei den kleinen Wurstmachern billige Wurst. . . Diesen Schlundubern kommt alles zu passe: Hund und Kater. Das Fell verkaufen sie den Kürschnern, und das Fleisch — in die Wurst, bei Gott, ich lüge nicht. Großartige Geschäfte machen sie. — Woher weißt Du denn das? Der alte Semeniuch hat's ausgeplaudert, der Kommiss vom Wurst-

England an der von einer englischen Zeitung aufgestellten Berechnung der Kriegskosten in den ersten zwei Kriegsjahren nicht vorübergehen können, aus der hervorgeht, daß an den Gesamtkosten von 90 Milliarden die mit Deutschland verbündeten Mächte nur mit 30 Milliarden beteiligt sind, während die Rechnung unserer Feinde 60 Milliarden, also doppelt so viel, beträgt. Wir können darum der Entwicklung dieser in Frankreich eifrige und mit großer Besorgnis erörterten Frage nach einem neuen Winterfeldzug mit Ruhe entgegensehen. Wir wünschen auch einen ehrenvollen Frieden. Wenn aber die Vierverbandsmächte noch eine Fortsetzung des Krieges wollen, trotzdem sie dabei nur wenig erreichen können, dann wird unser Volk und Heer weiter wie am ersten Tage bis zur Erreichung des ehrenvollen Friedens seine Pflicht tun und durchhalten.

### Die Stimmung in England.

Aus „unbedingt zuverlässiger Quelle“ wird dem „Berl. Lokalanz.“ mitgeteilt, daß die in englischen Regierungskreisen herrschende Stimmung außerordentlich ernst ist. Man ist von den geringen Ergebnissen überrascht, die Haigs Offensive gezeitigt hat, und unser Gewährsmann, der noch vor wenigen Tagen, d. h. drei Wochen nach Beginn der Sommeschlachten, in der Lage war, die maßgebendsten Persönlichkeiten in London zu sprechen, ist überzeugt, daß, wenn der jetzige Feldzug in der Picardie innerhalb von vier bis sechs Wochen keine größeren Ergebnisse haben sollte, als sie ihm bisher beschieden waren, England — von der Ausichtslosigkeit alles weiteren Annehmens der deutschen Linien überzeugt — der Stimme der Vernunft Gehör geben und alle Folgerungen daraus ziehen wird.

Nach der nämlichen Quelle hat während des ganzen Krieges auf die Briten kein Ereignis einen solchen Eindruck gemacht, wie die Amerikafahrt unseres Handels-Unterseebootes „Deutschland“. Als die Zeppeline über London erschienen und Bomben warfen, war zwar die Empörung allgemein, aber allen Jörn durchklang hinwieder nur die Bewunderung der für jede portliche und wagemutige Leistung so empfänglichen Engländer. Ihr Verhalten der Reise dieses Unterseebootes gegenüber, das diesmal kein Wort der Bewunderung und Anerkennung aufkommen ließ, beweist am besten den ungeheuren Eindruck und die Überraschung, die jenseits des Kanals gerade diese Fahrt hervorgerufen hat.

(Wir verzeichnen diese Meldung, ohne besondere Hoffnungen an sie zu knüpfen. Es ist wohl möglich, daß England zu einem für uns faulen Frieden bereit wäre, um uns dann in kurzer Zeit unter besseren Aussichten völlig niederringen zu können. D. R.)

### U-Boot-Arbeit vor der englischen Küste.

Haag, 25. Juli. (W. L. B.) Niederländische Telegraphen-Agentur. In Scheveningen ist am Abend des 24. Juli der Logger „Sch. 208“ mit 28 Schiffsbrüchigen von drei nordwestlichen Holztransportschiffen eingelaufen, die am 22. Juli 35 Meilen von der englischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden waren. Die Mannschaft war von dem Unterseeboot in ihrem Boot zum Logger geschleppt worden. Die Besatzung des vierten Holztransportschiffes ist von einem anderen Schiffe aufgenommen worden.

Amsterdam, 25. Juli. (W. L. B.) Wie die „Zeepost“ meldet, ist der niederländische Schoner „Dina“ am 15. Juli

einige Meilen von der englischen Küste von einem deutschen U-Boote torpediert worden. Die Besatzung wurde zugleich mit der des norwegischen Schoners „Berta“ dem schwedischen Dampfer „Onjala“ übergeben. Beide Segler waren mit Grubenholz nach England unterwegs.

### Ein Doppeldecker als U-Boot-Beute.

Berlin, 25. Juli. (W. L. B. Amtlich.) Am 24. Juli nachmittags wurde nördlich Jeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mit samt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Jeebrügge eingebracht.

### Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 25. Juli. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht den 25. Juli 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Dnjestr westlich von Oberyta brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorstöße südwestlich von Lubaczowca wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig.

Seit heute Morgen entwickelten sich Kämpfe südlich von Beresieczko.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Val Sugana kehrt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an.

In der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal zum Teil im Handgemenge blutig abgewiesen.

Im Raume des Monte Cetio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feinde gelang es, in unsere Gräben einzudringen; er wurde jedoch vollständig wieder hinausgeworfen.

Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frischen ausgeruhten Truppen in diesem Gebietsabschnitt des Grayer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapferer Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft; alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer.

Am Stiffer Joeh wurde der Angriff einer Alpini-Kompagnie auf die Nagler-Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südlich Borgo schloßerten zwei italienische Nachzügler.

Im Gebiet des Roje-Passes haute die Geschützstellung nach den italienischen Mißerfolgen der letzten Tage merklich ab.

An der Hongo-Front schwertes Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brückenschanze südlich Polgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Montalcone-Rücken wurden abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

macher nebenan. Er ist zu sich aufs Dorf weggefahren, hat „Chauscha“ (russischer Hauschnaps aus denaturiertem Spiritus) getipelt, und wie er zubeißen will, da sagt er: Nur keine Wurst, die soll dieser oder jener — die ist ja mit Hundesteisch —, und da hat er alles erzählt. Also sehen Sie, Herr Unbekannter, wie weit unsere „Ernährer“ gekommen sind. Ich bitte Sie, das alles zu veröffentlichen. Zu veröffentlicht bin ich nicht abgeneigt; aber soll es denn wirklich wahr sein, daß wir jetzt in Rußland Wurst mit Ragen- und Hundesteisch essen? Es ist wirklich zum Verzweifeln!

Ist der Herr Unbekannte vielleicht inzwischen Auslandsberichterfasser vom „Anzeiger des Gardekorps“ geworden und schreibt er aus Moskau über Deutschland wie Bippchen aus Bernau über Kriegsergebnisse in den fernsten Ländern?

Dann werden noch weitere Schilderungen desselben Berichters über die hohen Fleisch-, Fisch- und Gemüsepreise, sowie über das Fleisch-„Stehen“ zitiert. Weiter heißt es:

In Petersburg sind die Leute humorvoller, dort wird in den Zeitungen öfters verübert geschimpft, oder, wie z. B. in der „Nowoje Wremja“ vom 3. Juli, ein Berichterfasser stimmt elegisch seine Leier im Zwielicht der weißen Nächte:

„Nachts um eins, zwei, wenn der Lärm des Tages erstickt, beginnt das Leben der „Polonäsen“. Bei den Fleischbuden schläft im Stehen die lange Kette der Hoffenden, 3 Pfund Fleisch zu bekommen. Um 7 Uhr morgens gibt es Fleisch. Aber am Nikolajbahnhof steht eine zweite lange Reihe: Studenten, Fräuleins, Dienstmänner mit roten Mützen. Sie warten auf die Kasseneröffnung, um Fahrkarten zu erhalten. Selten lächelt das Glück. Wenn niemand die Karten vorher erwirbt hat, wenn wenig Offiziere reisen wollen, dann gibt es direkte Fahrkarten. Meistens aber sind nur solche für den Nahverkehr vorhanden. Heute mit Selbstbeherrschung und Charakter stehen die nächste Nacht. Die Schwächeren verzichten auf die Reise und warten auf einen Zufall, der selten kommt und viel Wirtschaft verursacht. Der Dienstmann bekommt 10 Rubel für die Nacht, ganz gleichgültig, ob er eine Fahrkarte bringt oder nicht. Das Ganze ist eine Art Hazardspiel. Hoß der Totalaffairer fehlt noch. Es gab Fälle, wo einer sechs Nächte hintereinander stand, ohne eine Fahrkarte zu bekommen.“

Wer unsere Familien zu Pfingsten oder jetzt zu Beginn der großen Ferien auf den Berliner Bahnhöfen in ungeheuren Scharen frisch und fröhlich hat abreisen sehen, wird den Schmerz der Petersburger zu ermessen wissen! Ja, wenn

wir unsere herrlichen Eisenbahnen, unsere wundervolle Ordnung nicht hätten!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt noch weitere Mitteilungen der „Nowoje Wremja“ über einen schweren Unglücksfall im Bahnhofsgelände und über das fast völlige Versagen des Telegraphen in Rußland. Sie fährt dann fort:

Doch wir müssen zurück zu den russischen Fleischtopfen: Die „Petersburger Börsezeitung“ bringt die Nachricht, daß in Simpheropol die Kamele geschlachtet und gegessen werden. Armes, nützliches Tragetier der weiten taurischen Steppen! Dort im Gouvernement Taurien werden jetzt die deutschen Kolonisten „liquidiert“, ihr Haus und Hof, ihre blühenden Wirtschaften verfallen. Ein schneefreier Winter mit Regengüssen und gleich darauffolgendem Glatteis hat die Winterstaaten der übrigen Grundbesitzer vernichtet. So wird das weite Land zu einer wirklichen Wüste. Die Kamele aber, die Schiffe der Wüste, sollen das Unglück Tauriens nicht überleben!

Aus Kiew bringt die „Nowoje Wremja“ vom 4. Juli ein erbostes Telegramm: Die Kiemer städtische Verpflegungskommission hat beschlossen, das Kartensystem für Fleisch, Zucker und Milch einzuführen und gleichzeitig ein „Kartengeld“ von 5 Kopeten das Stück zu erheben.

Früher kannte man in Rußland nur die Spielkarten, die aber gründlich. Darum machte man im vorigen Jahre faule Witze über Deutschland und sagte, daß wir hier Brotarten spielten. Die Witze sind verstummt, eine Stadt nach der anderen macht uns die Karten nach, so gut oder vielmehr so schlecht sie es kann; in Petersburg und Moskau hat man schon gebremmt, daß auch Karten nichts helfen, wenn es nichts zu verteilten gibt.

Der Artikel behandelt ferner die heillosen Zustände in den russischen Kurorten, die fürchterlichen sanitären Verhältnisse, besonders der Mangel an ärztlicher Fürsorge auf dem platten Lande und die ungeheure Wohnungsnot, der ein Antrag der Kadettenpartei durch Festsetzung von Höchstpreisen abhelfen will. Hierzu wird gefolgt:

Es würde zu weit führen, diese für Rußland brennende Frage, die täglich besonders in der Presse der Provinzstädte einen großen Raum einnimmt, des näheren zu beleuchten. — Das platte Land ist von Arbeitskräften entblößt, die Städte sind mit Bewohnern überfüllt, für die die Heranschaffung von Lebensmitteln und Heizmaterial bei dem Versagen

**Abänderung der Preisordnung.**

Berlin, 25. Juli. (W. T. B.) Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Verordnung vom 22. Juli, betreffend Abänderung der Preisordnung vom 30. September 1909, wonach in weiterer Verfolgung der von England und seinen Verbündeten abweichend von der Londoner Erklärung über das Seerichtsrecht vom 26. Februar 1909 getroffenen Bestimmungen für den gegenwärtigen Krieg Abänderungen der Preisordnung bestimmt werden.

Berlin, 27. Juli. (Privatteil.) Die Abänderung der deutschen Preisordnung bedeutet für unsere Unterseebootsfahrtskriegführung in gewissem Sinne eine Vereinfachung des Verfahrens.

**Belgien hat keine Annektionsabsichten auf Holland**

Amsterdam, 25. Juli. (W. T. B.) Ein Berichterstatter der sozialdemokratischen Zeitung „Het Volk“ schreibt seinem Blatte aus Paris, er habe in Regierungskreisen erfahren, daß die belgische Regierung in den nächsten Tagen dem niederländischen Militärattache eine Note übermitteln werde, in der erklärt werde, daß Belgien keine Annektion zum Nachteil der Niederlande beabsichtige und jeder darauf hinarbeitenden Bewegung fernstehe. Das annektonistische Blatt „Das 20. Jahrhundert“ habe von der Regierung einen Wink erhalten, seine Propaganda einzustellen. (Die belgische Regierung hat trotz ihrer verzweifeltsten Lage noch Sinn für Humor. D. A.)

**Die Erniedrigung Hollands.**

Amsterdam, 25. Juli. (W. T. B.) Das Organ des Staatsministers Dr. Kuyper „De Standard“ stellt in einem Leitartikel die Frage, ob England die Absicht habe, Holland in dieselbe Lage zu bringen, wie Griechenland. Es trete immer mehr zu Tage, daß England seine Blockade, wenn sein Vorteil es gerade verlange, so richte, daß auch die Neutralen mit hungern müssen. Ohne den geringsten Schein von Recht habe England gegen die niederländische Fischerei auf der Nordsee Maßregeln ergriffen, die diesen Betriebszweig lahmlegen und Holland eines Volksnahrungsmittels berauben. Bist ärger sei aber noch das kränkende Angebot, die ganze holländische Heringsflotte gegen ein Trinkgeld stilllegen zu lassen. So weit sei es bereits mit Englands Geringschätzung für die kleinen Staaten gekommen, daß es wage, von den Holländern zu verlangen, daß sie ihr Recht um ein paar Silberlinge preisgeben. Man müsse sich gut einprägen, schreibt das Blatt, daß dies nicht der erste und noch weniger der letzte Schritt auf dem Wege zur Erniedrigung des holländischen Volkes ist. Wenn wir nicht auf kräftige Weise zeigen, daß wir unser Recht wahren wollen, so wird die Annahme Englands immer größer werden, und wir werden in die Lage von Menschen geraten, die die Hand rücken, die sie auf schmachvolle Weise geschlagen hat. Die übertriebene Mehrheit unseres Volkes wünscht die Würde des Landes zu wahren. Das Leben ist wichtiger als der Geldsack und die Ehre wichtiger als das Leben. Deshalb stellen wir mit Nachdruck die Frage, welche bereits ein anderes Blatt gestellt hat: „Was wird die Regierung tun?“

Hong, 26. Juli. (Privatteil.) Durch die von England angeordnete Stilllegung der niederländischen Heringsflotte würden 12 000 Menschen brotlos werden.

der Eisenbahnen fast unüberwindliche Schwierigkeiten macht. Zur längst geplanten zwangsweisen „Evakuierung“ Petersburgs, der Entlastung der Stadt von überflüssigen Mäulern, wird es wahrscheinlich demnächst kommen. Über die „Zerstückung des Transportwesens“ hat die Zensur den Zeitungen verboten zu schreiben.

Zum Schluß noch einige Worte über die russischen Bekleidungsbeschwerden. Auf Baumwolle und Wolle sind Höchstpreise gesetzt, die nach zahlreichen Mitteilungen der offiziellen „Handels- und Industriezeitung“ fortgesetzt umgangen werden. Unberührt geblieben sind aber fertige Gewebe, und es geht ein Stöhnen durch ganz Rußland über die unerschwingliche Höhe, die Stoffe aller Art erreicht haben. Die nationale Manufakturwarenindustrie nimmt die russischen Landsteuern ordentlich hoch, wenn sie auch vielleicht den Äst abläßt, auf dem sie sitzt, wie Kalupin in der „Nowoje Wremja“ vom 10. Juli ausführt. „Die nationalen Gewerbetreibenden haben nur an leichtes Verdienen gedacht, an die äußerste Bedrückung des Verbrauchers, nicht aber an eine Entwicklung der Industrie.“ Man kann sagen, daß die armen Beamten und alle auf festes Einkommen gestellten Kreise ihre letzten Kleider abtragen.

Da wir ja in Deutschland Stiefel aus Zeug tragen sollen, die nur 6 Wochen halten, wird es ganz zweckmäßig sein, zu hören, wie die Russen sich helfen. Nach der „Nowoje Wremja“ vom 6. Juli haben die Beamten der Katharinenbahn in Jekaterinoslaw als ersten Auftrag 500 Paar Bastische „à la mousjique“ bestellt, woran sich die Herren Ingenieure und Abteilungschefs beteiligt haben. Sie wollen wenigstens zu Hause in Bastischen gehen und so die Hälfte Schuhwerk sparen. Wenn die sonst so eleganten Herren Eisenbahningenieure, die eine schöne Uniform mit blanten Knöpfen und grünen Aufschlägen tragen — zum Paradeanzug einen Galanteriedegen — sich nicht genieren, in Bastischen herumzulaufen, brauchen wir uns auch nicht zu schämen, in Zeugschuhen zu gehen, wenn wir es wirklich nötig hätten.

Überhaupt können wir nach dem aus einer ungeheuren Stoffflut vorgebrachten Material über die Lage in Rußland neidlos auf unseren östlichen Nachbarn sehen, dessen ungeheure Bodenschätze dem Lande mit seiner nächstern gewordenen Bevölkerung eine glänzende Zukunft verhießen, wie der Zar Nikolaus sagt — dessen Gegenwart aber reichlich trübe ist. (W. T. B.)

**Blutiger Zusammenbruch russischer Angriffe.**

Großes Hauptquartier, 26. Juli, mittags. (W. T. B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Am Kanal Comines—Ipren wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Befestigung vernichtet.

Nördlich der Somme hatten sich die Engländer in Ploeres. Weiter östlich am Foureaux-Wald und bei Congual wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen. Am Trones-Waldchen wurden Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt.

Südlich der Somme hielten wir südöstlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli genommenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche.

Südlich von Estrees fanden gestern noch lebhafteste Kämpfe statt.

Auf der Höhe La fille morte (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der Maas machten unsere Truppen auf der Höhe 304 kleinere Fortschritte.

Rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont.

In vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eines durch Luftkampf brennend in Gegend von Cuneville zum Absturz gebracht. Am 24. Juli wurde durch Vortreiber der Abwehrgeschäfte ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Souville abgeschossen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach große Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Düna—Polod und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen 3 Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodischtsche. Sie sind wie alle früheren unter schweren Verlusten für den Gegner gescheitert. An einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen. Er ließ hier 1 Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Jozoseljn und Horodziejka, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger:

Nordwestlich von Luf hatten unternommene feindliche Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Berestjeo wurden starke russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bohmer: Östlich des Koropiec-Abchnittes fanden kleinere Gefechte vorgehobener Abteilungen statt.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

**Ein englisches Großkampflinienschiff von 2 Torpedos getroffen.**

Berlin, 26. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Sapa-Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampflinienschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

**Erfolgreicher Angriff auf eine russische Flugstation.**

Berlin, 26. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Seefluggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Jerec auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughalle und zum Starten bereit stehende russische Flugzeuge wurden getroffen. Trotz Befehle durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

**Die Engländer halten niederländische Getreidedampfer zurück**

Amsterdam, 25. Juli. (W. T. B.) Das „Handelsblad“ erzählt, daß 30 Schiffe mit Getreide für die niederländische Regierung von den Engländern zurückgehalten werden.

**Eine Anrede an den britischen Zensor.**

Unangenehme Wahrheiten für England.

Berlin, 26. Juli. (Privatteil.) Im neutralen Ausland sind Briefe aus Portugal eingetroffen, deren Verleser folgende Anrede an den britischen Zensor trug:

„Sie können eine Million Briefe vernichten und 1000 neutrale Schiffe anhalten, aber nicht die Wahrheit auf ihrem Wege durch die Welt anhalten. Versuchen Sie nicht einen Ozean mit einem Lischblatt aufzulauen. Demehr Sie zu verbergen suchen, daß Sie auf dem letzten Weg

preifen, desto mehr wird die Welt erfahren, daß die Macht Englands ein Bluff ohne Gleichen ist.“

**Amerika erwirbt dänische Kolonien in Indien.**

Washington, 25. Juli. (Reutermeldung.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 100 Millionen Mark gekauft haben.

**Die angeblichen Munitionslieferungen an Rumänien.**

Stockholm, 26. Juli. (Privatteil.) Die Meldung entente-freundlicher rumänischer Blätter, daß 30 Waggons Munition aus Rußland in Rumänien angelangt seien, entspricht nicht der Wahrheit. Die Munition sei an die russische Südfront gebracht worden und wahrscheinlich längst verbraucht. Das russische Ministerium des Äußeren hätte von Rumänien als Gegenleistung für die Auslieferung der Munition die Erlaubnis zum Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien gefordert, was abgelehnt worden sei. Trotzdem hätte Rußland durch die Epocca die falsche Nachricht von der Freigabe der Munition lanciert. Im Gegensatz dazu meldet „Nyt Tid“ aus Bukarest, dort sei eine neue Munitionsendung aus Rußland eingetroffen, deren Herausgabe der neue französische Gesandte St. Aulaire durchgesetzt habe, um sich einen freundlichen Empfang zu sichern.

**Aus der Oberlausitz.**

Bischofswerda, 25. Juli.

Städtisches und Allgemeines.

— Die Getreideernte hat nun auch in unserer Gegend begonnen. Auf den Feldern der äußeren Bauzener Straße sind die ersten Kornpuppen zu sehen. Möge der Himmel uns endlich besseres Erntewetter beschicken.

— Musterung österreichisch-ungarischer Landsturmpflichtiger. Die erneute Landsturm-Musterung für die in den Jahren 1866 bis einschließlich 1897 geborenen, im Amtsbezirk des k. u. k. Konsulates in Dresden (Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen) ständig wohnhaften, gedienten Landsturmpflichtigen Österreich-Ungarns findet in der Zeit vom 31. Juli bis 9. September in Dresden, Schreibergasse 12, Restaurant „Kronprinz Rudolf“, statt. Die Musterungspflichtigen werden nach den Geburtsjahrgängen verteilt. Die im Jahre 1897 Geborenen werden am 31. Juli und 1. August, die 1866 Geborenen am 9. September gemustert. Jeder Musterungspflichtige hat Geburts-, Tauf-, Heiratschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, eventuell Reisepaß, sowie seinen Landsturmpaß, Landsturmlegitimationsblatt, Abschied, Ernennungsbekret, Austrittszertifikat und dergl., und den ihm bei der Anmeldung (Konstriktion) ausgehändigten Schein mitzubringen. Die Landsturmpflichtigen, die nicht bei der Anmeldung erschienen waren, haben ihr Versäumnis zu begründen und außer den vorgenannten Legitimationspapieren zwei von der Ortsbehörde beglaubigte Photographien und Einwohnerschein mitzubringen. Es ergeht keine besondere schriftliche Einberufung oder Vorladung an die Musterungspflichtigen. Das Nichterscheinen bei der Musterung wird nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft. Die bei der Musterung zum Landsturmbienste mit Waffe geeignet befundenen Landsturmpflichtigen haben am 16. Oktober 1916 einzurücken. In demselben Lokal findet am 2., 3., 4. und 5. August 1916 die Nachmusterung für alle Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865 und 1898, die noch bei keiner Landsturmusterung waren, statt.

Hauswalde, 26. Juli. Dem Feldwebel Bruno Sacher wurde das Ehrenkreuz mit Schwertern verliehen. Er ist bereits Inhaber der Friedrich August-Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Schirgiswalde, 26. Juli. Der hilfsgeistliche Pastor Johann Thomas wurde vom Kirchenvorstand zu Schirgiswalde einstimmig zum Pfarrer gewählt.

**Letzte Depeschen**

**Wieder ein Held der Luft gefallen**

Königsberg i. Pr., 26. Juli. (W. T. B.) Nach einer hierher gelangten Nachricht ist Leutnant Otto Parichau, Ritter des Ordens Pour le mérite, am 22. Juli gefallen.

**Die russischen Riesenverluste.**

Karlsruhe, 25. Juli. Wie die Schweizer Blätter melden, weist die neueste amtliche Verlustliste des Zentral-Ernenntungs-Dienstes in Kiew die Namen von 75 300 gefallenen Mannschaften und Offizieren auf. Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Offensive gefallenen Mannschaften und Offiziere erhöht sich damit auf 323 400, als getötet und verwundet werden nach dem amtlichen Bericht neuerdings 9500 Offiziere aufgeführt, so daß die Gesamtzahl der seit dem 1. Juni bis zum 15. Juli getöteten und verwundeten Offiziere auf 24 400 gestiegen ist. Aus den Verlustlisten ergibt sich, daß verschiedene russische Garde-Regimenter, darunter auch das bekannte Wpborger Grenadier-Regiment, ihre sämtlichen Offiziere eingebüßt haben. Um dem bedeutenden Offiziersmangel entgegenzusetzen, so steuern während der Dauer der Offensive bis jetzt 2900, meist schon ältere und erfahrene Mannschaften und Unteroffiziere zu. Fährlichen befördert.

Wettervorherlage der Rgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 27. Juli:

Zeitweise heiter; keine wesentliche Temperaturänderung; Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Mau, verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiedersz, sämtlich in Bischofswerda

**Dram-  
Wolfram-  
Wotan-**  
Draht, Spiraldraht, Halbwatt-  
Lampen,  
Gasströmper  
versendet frei Haus  
**Paul Kretschmer,**  
Zittau, Rafernstraße 23.

**Starke  
Ferkel**  
verkauft  
**Rittergut Schmölln.**  
Christliches, sauberes  
**Hausmädchen**  
nicht unter 16 Jahren, wird zum  
sofortigen Antritt gesucht.  
Conditorei **G. Verhold,**  
Oberneukirch.

**Bachtrog, eiserner Ofen,  
Kleiderfach, Badewanne**  
billig zu verkaufen.  
**Herrmannstraße 1.**  
Möbliertes  
**Wohn- mit Schlafzimmer**  
p. 1. August an besseren Herrn  
zu vermieten. Näheres in der  
Geschäftsst. dieses Blattes.

**Suche sofort sauberes, ehrliches  
Hausmädchen**  
möglichst vom Lande.  
**Fischgeschäft Heinrich,**  
Ramenzer Str. 7. Telefon 105.

**Im Felde  
freut sich jeder**  
von seinen Angehörigen oder Freunden Zeitungen  
zu erhalten. Darum bestelle man für unsere  
Tapferen in unserer Geschäftsstelle den „Säch-  
sischen Erzähler“ für 80 S monatlich; er wird  
täglich als Feldpostbrief versendet.  
Bestellungen werden von jedem beliebigen Tage an ent-  
gegengenommen.

**Obstverpachtung.**  
Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinden **Uhyß,  
Taschendorf und Schönbrunn** sollen  
**Sonnabend, den 29. Juli**  
verpachtet werden.  
Die Verpachtung erfolgt  
in **Uhyß** nachm. 3 Uhr im Erbgericht,  
" **Taschendorf** " 5 " " Brauerei-Gasthof  
" **Schönbrunn** " 6 1/2 " " Erbgericht.

**Obstverpachtung.**  
Die gut anstehende Obstnutzung der Gemeinde  
**Burkau** soll  
**Freitag, den 28. Juli 1916,**  
nachmittags 5 Uhr,  
im hiesigen Lehngericht unter den vorher bekannt zu gebenden  
Bedingungen meistbietend verpachtet werden.  
**Burkau,** am 22. Juli 1916.  
**Der Gemeinderat.**

**Mauerziegel**  
unter Syndikats-Preisen  
hat für **Bischofswerda u. Umgegend** abzugeben  
**Ziegelkonvention für Pirna und Umgegend.**  
**Pirna, Jacobauerstraße 3. — Fernsprecher 611 und 776.**

Heute eintreffend  
**Schellfisch**  
lebenfrisch, Pfund 82 Bfg.  
**Neue Springe**  
geräuch. Schellfisch  
**Fischgeschäft Heinrich**  
Ramenzer Straße 7. Telefon 105.

**Steinbohlen-  
Brillants**  
empfehlen 2,25 Mk. per 100  
Stück. **fest Haus**  
**Eisenbeleg & Sohn.**

**Achtung! Stiefelsohlen!**  
p. Selbstausmach., D.R.G.M., lösser-  
dicht, 1 P. M. 1.10, Platte 5 P. M. 4,  
Leber-Ertrag la P. v. M. 2.—2.60 an,  
besgl. Led.-Erf. a. Naturf. hergestellt 1  
P. M. 2.—2.50 an; u. Sammit. 1 P.  
v. M. 2. 2.60 an, selb. so. a. in Pilo  
abgegeben.  
**Bruno Reister, Arnsdorf (Sa.),**  
Bahnhofstr. 83 f. Led.-Erf. Versand.

**Suche sofort sauberes, ehrliches  
Hausmädchen**  
möglichst vom Lande.  
**Fischgeschäft Heinrich,**  
Ramenzer Str. 7. Telefon 105.

An- und Verkauf von  
Wertpapieren.  
Depot-Verwahrung und  
Verwaltung.  
Vermietbare Stahl-  
schrankkoffer.

Ein anderläufiges, ehe-  
rechtes  
**Hausmädchen**  
nicht unter 16 Jahren,  
für 1. August oder später  
gesucht.  
Näheres in der Geschäftsstelle  
dieses Blattes.

**Wegen Erkrankung  
des jetzigen wird für  
sofort ein zuverlässiger  
Kutscher**  
gesucht.  
**Wilhelm Lorenz Nachf.**  
Ziegelei.

**Junges, gebildetes  
Fräulein**  
erhält in allem für photographische  
Arbeiten gesucht. Off. an **Julius  
Granzwald, Photogr. Anstalt**  
Bischofswerda (Sachsen)

**Bankverein**  
Aktiengesellschaft  
:: in Bischofswerda ::  
Fernsprecher 39. Bahnhofstraße 21.  
Verzinsung von Bar-  
einlagen  
bei täglicher Verfügung  
oder mit Kündigungsbrief  
Kontokorrent- und  
Scheckverkehr.

Mehrere  
**Arbeiter**  
für ihre Stanzabteilung suchen  
**Rau & Vogel,**  
Dresdenerstr. 10.

**Werkzeug-Schlaffer**  
für Schnitt- und Stanzbau in dauernde Stellung gesucht.  
**Rügeln, Bezirk L. Georg Bierling & Co.,**  
Dresden. Aktiengesellschaft.



**Statt besonderer Meldung.**  
Heute abend 6 Uhr verschied sanft nach längerem schweren Leiden  
unsere innigstgeliebte Mutter und Grössmutter  
**Frau Marie Staats**  
geb. Röhrl  
im fast vollendeten 68. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Otto Staats**  
**Julius Staats, z. Zt. als Hauptmann im Felde**  
**Anna Wagner, geb. Staats**  
Dr. med. **Emil Wagner, z. Zt. als Abteil.-Arzt im Felde**  
**Berta Staats, geb. Glenewinkel**  
**Elfriede und Käthe Wagner**  
**Otto und Joachim Staats.**  
Hamburg, Gotha und Oberneukirch,  
am 24. Juli 1916.  
Die Trauerfeierlichkeit findet am Donnerstag nachm. 1/2 2 Uhr in der  
Parentationshalle zu Oberneukirch statt. Die Ueberführung zur Bei-  
setzung in Berlin unmittelbar darnach.

Nach Gottes Rat hat unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Bräutigam  
Oberleutnant und Kompagnieführer im 13. Inf.-Regt. Nr. 178  
**Gottfried Kaiser**  
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl., des Albrechtsordens mit Schwertern  
und des Militär-St. Heinrichsordens,  
in heldenmütigem Kampfe am 20. Juli d. J. im Alter von 27 Jahren den Tod für das  
Vaterland erlitten.  
Dies zeigen zugleich mit der Bitte von Beileidsbesuchen freundlichst absehen zu  
wollen, im Namen aller Leidtragenden nur hierdurch an  
**Radeberg, am 24. Juli 1916.**  
**die tieftrauernden Eltern:**  
**Oberkirchenrat Sup. D. th. Kaiser u. Frau Marie geb. Gehring**  
und **Vera Hammitzsch** als Braut.

Alltägliche Bekanntmachungen.

Margarineabgabe.

Auf Grund des § 3 der Bekanntmachung, Regelung des Verkehrs mit Speisefetten betr., vom 7. Juli 1916 wird bestimmt, daß auf der Feinkarte Nr. 1, deren Gültigkeit vom 24. Juli bis 20. August 1916 läuft,

100 Gramm Speisefett (Margarine)

abzugeben sind.

Daugen, am 25. Juli 1916.

Kommunalverband Daugen — Land: Königlich Amtshauptmannschaft.

Zur Regelung der Verteilung der im Bezirke der Stadt Bischofswerda von Verbrauchern, sei es unmittelbar vom erzeugenden Landwirte oder vom Händler bezogenen Frühkartoffeln wird für die Zeit bis 30. September 1916 folgendes bestimmt:

- 1. Auf die Zeit bis 30. September werden — Vorkaufrecht der Bestände vorausgesetzt — dem Verbraucher folgende Sätze zugrundegelegt: 80 Pfd. für jede Person, die selbst oder deren Haushaltungsvorstand weniger als 2800 Mk. Jahreseinkommen hat; (Kinderbewilligte) 55 Pfd. für jede sonstige Person.
2. Personen, die in der fraglichen Zeit selbst Kartoffeln ernten, finden bei der Verteilung durch den Stadtrat nur insofern Berücksichtigung, als sie aus ihren selbstgebauten Mengen nicht die unter 1 angegebenen Bedarfsmengen gewinnen. Sie erhalten in diesem Falle auf Verlangen einen dementsprechend beschränkten Ausweis ausgedrückt. (Stadtbauamt)
3. Personen, denen von einem Landwirt der Stadt oder des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Daugen die Verteilung der unter 1 angegebenen Bedarfsmengen zugesagt ist, erhalten eine Kartoffelbezugskarte. Die Ausgabe dieser Karten erfolgt Freitag, den 28. Juli nachmittags von 3—6 Uhr im Rathaus — Bürgerhaus — bei der Bedarfsanmeldung am Freitag.

den 21. Juli hat eine unverhältnismäßig große Zahl von Verbrauchern angegeben, daß sie ihre Frühkartoffeln unmittelbar vom Landwirt erhalten würden. Diese Anmeldungen, die unter Zugrundelegung der unter 1 angegebenen Bedarfsmenge von jetzt an die übrigen Landwirte annehmen, hat aber nur dann Wert, wenn der betr. Landwirt dem Abnehmer die fragliche Menge zu liefern bestimmt zugesichert hat und imstande ist. Im anderen Falle ist es empfehlenswert, daß sich die Verbraucher die Kartoffelkarte geben lassen (Ausgabezeit, wie für die Kartoffelbezugsarten).

- 4. Für Verbraucher, die ihren Bedarf nicht nach Ziffer 2 und 3 erhalten die also durch eine Handelskette bedient sein wollen, gilt die bereits am 21. Juli ausgedruckte Kartoffelkarte als Ausweis.
5. Die Abgabe von Kartoffeln ohne Vorlegung der Kartoffelbezugskarte (Ziff. 3) oder der Kartoffelkarte (Ziff. 4) ist nicht gestattet. Im übrigen ist sowohl vom Abgeber, wie vom Empfänger nach den auf diesen Ausweisen aufgedruckten Bestimmungen zu verfahren.
6. Während die Kartoffelbezugskarte (Ziff. 3) für die darauf vermerkte Bedarfsmenge gilt, wird für die Kartoffelkarte (Ziff. 4) je nach den vorhandenen Beständen bekanntgegeben, welche Menge auf einen Abschnitt im Höchstfalle abgegeben werden darf.
7. Händler sowie Schaftwirtschaften erhalten zur Beschaffung des für ihren Betrieb anerkannten Bedarfs besondere Ausweise ausgestellt; sie haben sich deshalb an das Stadtbauamt zu wenden.
8. Die Abgabe von Frühkartoffeln an Verbraucher der Stadt Bischofswerda ist, soweit nicht die Abgabe vom erzeugenden Landwirt an den Verbraucher infrage kommt, nur durch solche Handelsketten gestattet, die der Stadtrat hierzu ausdrücklich ermächtigt hat.
9. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 10 der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. belegt.

Bischofswerda, am 24. Juli 1916.

Der Stadtrat.

Landeslebensmittelamt für Sachsen.

Wie mitgeteilt wird, ist die Schaffung eines Landeslebensmittelamtes für Sachsen geplant, das zwar verfassungsmäßig Ministerialabteilung bleibt, aber doch mit größerer Selbstständigkeit ausgestattet sein wird als die bisherige Abteilung für Ernährungsfragen im Ministerium des Innern. Die Vorbereitungsarbeiten sind so gut wie abgeschlossen. Zu prüfen bleibt noch, wo das neue Amt, das räumlich vom Ministerialgebäude getrennt wird, sein eigenes Heim erhalten soll. Benötigt werden mindestens zwanzig Arbeitsräume. An der Spitze des Landeslebensmittelamtes wird der bisherige verdienstvolle Leiter der Abteilung für Ernährungsfragen, Geh. Regierungsrat Dr. Koch, stehen, dem zur leichteren und schnelleren Abwicklung der umfangreichen und so überaus komplizierten Geschäfte eine größere Bewegungsfreiheit als bisher eingeräumt werden wird. Das Amt, das auch nach Friedensschluß höchst bedeutungsvolle Aufgaben zu lösen haben wird, soll die größtmögliche Elastizität erhalten. Um allen Bedürfnissen gerecht zu werden, wird Geh. Rat Dr. Koch auch die Möglichkeit gegeben werden, durch die insolge weiterer des Personalbestandes das Amt weiter auszuge-

der ständig wachsenden Arbeitslast notwendig werdende Erstaten. Insbesondere wird der Nachteil beseitigt werden, der darin bestand, daß in der jetzigen Abteilung mit Kräften gearbeitet wird, die nur ausnahmsweise aus anderen Ministerialabteilungen zur Bewältigung der Arbeiten herangezogen werden mußten.

Es werden vier Unterabteilungen geschaffen werden, deren Vorstände bei der Erledigung der zu ihrem Geschäftskreise gehörigen Arbeiten eine größere Selbstständigkeit besitzen werden:

Die erste Allgemeine Abteilung, die zugleich Landesgetreidestelle ist, wird dem Oberregierungsrat Dr. Schmitt unterstehen.

Die zweite Abteilung als Landeskartoffelstelle dem Oberregierungsrat Grahl.

Die dritte Abteilung als Landesfleischstelle, der auch die Regelung der Butter- und Fettfragen obliegt, voraussichtlich dem Glauchauer Amtshauptmann Graf Holzendorff.

Die vierte Abteilung als Landes-Futtermittelstelle behält bis auf weiteres der Leiter des Landeslebensmittelamtes Geh. Reg.-Rat Dr. Koch unmittelbar unter sich.

Die Umgestaltung der Abteilung für Ernährungsfragen kann insbesondere jetzt bei Beginn eines neuen Erntejahres, das auch neue gewaltige Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung bringt, nur allgemein lebhaft begrüßt werden. Sachsen ist bei Regelung der Ernährungsfragen in mancher Hinsicht anderen großen Bundesstaaten vorbildlich vorangegangen. Das Land darf auch weiter den maßgebenden Regierungsstellen vertrauen und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Preisermäßigung für Griech und Feigwaren.

Das Kriegsernährungsamt ist bemüht, dem Verbraucher alle diejenigen Lebensmittel, die seiner Bewirtschaftung unterliegen, zu einem möglichst billigen Preise zu liefern. Ein Vorstandsmitglied hat kürzlich in einer Versammlung in Köln billigere Preise für Griech und andere Feigwaren in Aussicht gestellt. Bisher beruhte die Griechherzeugung auf Verträgen zwischen der Reichsgetreidestelle und den deutschen Getreidemühlern, denen Weizen für die Erzeugung von Griech geliefert wurde, wofür sie sich an bestimmte Preise im Groß-

Sinnspruch.

Wenn die Jugend eigen wüßte, was das Alter haben müßte, sparte sie die meisten Lüste. (Logau.)

Gedenktage.

27. Juli 1808: Die Domänenbauern in Ost- und Westpreußen erhalten ihre Höfe als freies Eigentum. — 1813: Bündnis zwischen Österreich, Preußen und Rußland. — 1830: Beginn der Juli-Revolution in Paris. — 1915: Bei Souchez, sowie zwischen Dingelkopf und Barrenkopf der größte Teil der besetzten Gräben zurückerobert. Ostlich von Rogan wird Sorogomo genommen, westlich von Blonke wird Pierunow gestürmt. Lebhafteste Kämpfe bei Gora-Kalwaria. Kampfpause am Hongo, der Verlust der Italiener wird auf 100 000 Mann geschätzt.

Astronomischer Kalender.

27. Juli: (Sommerzeit.)
Sonnenaufg. 5 Uhr 19 Min | Wundausg. 2 Uhr 19 Min.
Sonnennuntdg. 8 Uhr 53 Min | Wundunterg. 7 Uhr 35 Min.

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ihre Ehe ist ungünstig von Anfang an gewesen, da Sie als Österreicherin ohne die Einwilligung Ihrer Eltern vor Ihrer Mündigkeit im Ausland geheiratet haben. Sie mögen ja in gutem Glauben gewesen sein — doch diese Papiere hier werden Sie eines anderen belehren.“ Er legte einige Schriftstücke vor sie hin, die sie mit bebenden Händen beiseite schob. Sie neigte sich gegen ihn, und ihre Augen bohrten sich förmlich in sein Gesicht.

— und diese unsere Gesetzesunterschiede benützt man jetzt nach fünfzehn Jahren dazu, uns zu trennen? Benützt sie als Rachtmittel, als Drohung, mich Ihren Wünschen gefügig zu machen? Oh, psui über diese Schändlichkeit! Damit kann mein Mann doch unmöglich einverstanden sein! Was sagt er denn dazu? Sprechen Sie aber die Wahrheit, Graf Allwörden! rief sie fast drohend.

Er gögerte mit der Antwort; er schämte sich für seinen Bruder — denn seine Worte würden der atemlos lauschenden Frau den Todesstoß versetzen.

„So reden Sie doch, Graf Allwörden —“ und gierig bingen ihre Augen an seinen Lippen.

„Ottomar erkennt das Gesetz an; er fügt sich ihm,“ sagte er, doch er sah sie nicht dabei an.

Ein Schrei hallte gellend durch das Zimmer. „Was —? Das ist doch nicht wahr, tann doch nicht wahr sein! Er tann mich und damit seine Kinder doch nicht mit Schmach bedecken wollen?“ Sie rüttelte ihn am Arm. „Seien Sie doch barmherzig, Graf Allwörden, ich habe Ihnen doch nie etwas zu seide getan, sagen Sie doch, daß das nicht möglich ist —“

Er war erschüttert von ihrem Schmerz — doch er konnte auch nicht helfen. Er nahm einen Brief aus seiner Brusttasche. „Hier, den hat mir Ottomar für Sie mitgegeben.“ Sie riß ihm das Papier förmlich aus der Hand; im nächsten Augenblick lag der Umschlag zerrissen am Boden, und ihre Augen überflogen das Geschriebene:

„Meine liebe Maria,

mit Schmerz, der mir meine Gedanken, meine Hand beinahe lähmt, muß ich dir mitteilen, daß wir jetzt hüben sollen, was wir einst in Unkenntnis gefehlt haben. Mein Bruder Rüdiger wird Dir das Richtigste sagen; ich bin dazu außerstande. Nur das eine: wir müssen uns trennen, Maria! Eine höhere Macht bestimmt über uns! Doch habe keine Sorge, ich werde für Dich und die Kinder sorgen.

Und ich danke Dir für das, was Du mir gewesen! Nie werde ich Dich vergessen.

Stets Dein Ottomar.“

Rochmals las sie; halbtaut, als traue sie ihren Augen nicht, was sie eben gelesen — das, das schrie ihr Mann, das wagte er — diese leeren, inhaltslosen Worte — das nach fünfzehnjähriger Ehe, in der sie sich für ihn beinahe geopfert und selbst die Hände geregt, wenn er nicht fähig gewesen, ausreichend für seine Familie zu sorgen!

Sie lachte bitter und höhnlisch auf; Tränen fand sie nicht; wie ausgetrocknet waren ihr die Augen, die heiß und brennend in ihren Höhlen lagen.

„Kennen Sie den Inhalt von Ottomars Brief? Nein? — Nun, dann überzeugen Sie sich, was für ein erbärmlicher Feigling ihr Bruder ist!“

Als Rüdiger die wenigen phrasenhaften Worte las, überließ eine heiße Schamröte sein Gesicht, und im Stillen mußte er der Frau recht geben, daß sie ein so hartes Wort für den Bruder gebrauchte.

„Ottomar fügt sich, weil er einsieht, daß —“

„Ah, sparen Sie alle Entschuldigungen für ihn. Mit ihm werde ich selbst abrechnen. Glauben Sie, ich lasse mich und diese da,“ sie deutete auf ihr Töchterchen, „und meinen großen Jungen ehrlos machen? Meinen Kindern lasse ich den Vater nicht so leicht nehmen! — Und Sie haben Otto-

tar zu diesem Verzicht gezwungen! Ich kenne Sie ganz genau aus seinen Erzählungen; obwohl er so viel älter ist, als Sie, fürchtete er Sie doch —“

„Dazu hab ich ihm nie Veranlassung gegeben — und auch in diesem Fall — es liegt anders als Sie denken. Sie verkennen mich, gnädige Frau!“

Er griff nach seinem Hut. „Mein Auftrag ist zu Ende. Wenn Sie diese Schriftstücke geprüft haben, werden Sie finden, daß man Ihnen kein Unrecht zufügen will,“ er verneigte sich.

„Nein, wahrhaftig nicht —! — Nur —“ Sie brach kurz ab, preschte die Lippen fest aufeinander und achtete nicht auf seinen Abschiedsgruß. Duster starrte sie vor sich hin. Sie wußte wohl kaum, daß er das Zimmer verlassen, daß sie allein war, die Gedanken jagten sich in ihrem Kopf, der das Schwere nicht zu fassen vermochte, das da so jäh, so unvermittelt über sie hereingebrochen war.

Und dann raffte sie sich auf; sie hatte ja keine Zeit, sich jetzt ihren Grübeleien hinzugeben. Es war gleich fünf Uhr. Ihr Sohn mußte bald aus der Schule da sein, aus der er immer mit einem gesegneten Appetit heimkam. Sie sorgte für sein Bepfer, brühte ihm eine Tasse Kakaoo, und nicht lange hörte sie auch klingeln. Lori öffnete ihm, sie liebte ihn ja so zärtlich, den großen Bruder, der immer etwas für sie in der Tasche hatte, ein Bild, ein Bonbon oder sonst etwas.

Wie immer sah Frau Maria bei ihrem Jungen und ließ sich seine Schulerlebnisse erzählen.

„Hast du Ärger gehabt, Mutter, oder ist dir sonst etwas Unangenehmes passiert?“ fragte er plötzlich. Sie nickte. Er sah sie an und zeigte dann zögernd ein Zeitungsbüchlein, das er aus einem seiner Schulbücher nahm. „hängt das vielleicht hiermit zusammen — mit dem Vater —? Zufällig ist mir beim Buchhändler ein Buch darin eingewickelt worden — willst du es lesen? Mein Blick fiel auf unseren Namen —“

Und sie las unter den Kunstnachrichten —

— viel bemerkt wurde das Porträt der jungen, schönen Gräfin Vella Flotmann von Ottomar von Allwörden, deren pitantes Reiz der Künstler recht gut getroffen hat — und nun folgte eine ausführliche Schilderung seiner künstlerischen Qualitäten, dann hieß es weiter, „man habe früher kaum diesen Namen gehört, doch werde man ihn sich für die Folge merken müssen; in der Stille schone sich da ein Talent entwickelt zu haben, auf dessen weitere Gaben man gespannt sein dürfe. Der Künstler habe, wie man hört, mit widrigen Familienverhältnissen zu kämpfen gehabt, die seine Schaffenskraft viele Jahr lahmgelegt hatten —“

(Fortsetzung folgt.)

und Kleinhandel binden mußten. In gleicher Weise war auch die Erzeugung von Teigwaren, Makkaroni und Nudeln, geregelt. Dabei wurde den beteiligten Fabriken das Getreide zu einem Preise geliefert, der nicht unwesentlich höher als der festgesetzte Höchstpreis war, zu dem die Reichsgetreidestelle das Getreide vom Erzeuger erwarb. Dieser Preis-aufschlag war so bemessen, daß dadurch die Kosten der gesamten Reichsreserve an Brotgetreide, die jedes Jahr für unvorhergesehene Fälle und für eine ungewöhnlich späte Ernte zurückgelegt wird, gedeckt wurden. Tatsächlich hatte sich dabei noch ein nicht unerheblicher Überschuß ergeben. Diese Preisgestaltung war damals berechtigt, weil die Reichsgetreidestelle ebenso wie die anderen großen Kriegsgesellschaften eine eigene Finanzwirtschaft hat. Für die Verbraucher entstand aber daraus immerhin eine Verteuerung von Getreide und Teigwaren. In Zukunft soll nun für die gesamte Lebensmittelversorgung eine gemeinsame finanzielle Bewirtschaftung durchgeführt werden, so daß die einzelnen Organisationen nicht mehr darauf angewiesen sind, die in ihrem Betrieb entstehenden Kosten durch die Preispolitik auszugleichen. Auf diese Weise wird es möglich sein, den Fabriken, die Getreide und Teigwaren herstellen, das dazu erforderliche Getreide billiger als bisher zu liefern, wodurch naturgemäß eine günstigere Gestaltung auch der Kleinhandelspreise zu erzielen ist. Außerdem werden auch die Kommunalverbände in Zukunft berechtigt sein, Getreide herzustellen, wozu ihnen Weizen überwiesen wird. Auf Grund dieser Maßnahmen hat also der Verbraucher die sichere Aussicht, im nächsten Wirtschaftsjahr Getreide und Teigwaren in größerem Umfang und zu billigeren Preisen zu erhalten.

**Die Ursachen der Eierknappheit.**

Das Kriegsernährungsamt plant eine einheitliche Bewirtschaftung auch der Eier; die Erwägungen darüber sind jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht. Daß wir gegenwärtig unter einer starken Eierknappheit leiden, zeigen die den Verbrauch einschränkenden Maßregeln in einzelnen Bundesstaaten und großen Gemeinden. Um den gegenwärtigen Mangel an Eiern zu verstehen, muß man sich die Deduktion unseres Friedensbedarfes vergegenwärtigen. Wir führten im letzten Jahre vor dem Kriege für 190 Millionen Mark Eier aus dem Auslande ein; der Menge nach 3,4 Millionen Zentner. Wir haben also in normalen Zeiten einen Gesamtverbrauch von etwa 8 Millionen Zentner Eier, und damit steht Deutschland in seinem Eierverbrauch an der Spitze aller Länder. In Deutschland selbst ist die Erzeugung von Eiern in den einzelnen Bundesstaaten, wenn man die Stückzahlen des Geflügels auf den Kopf der Bevölkerung vergleicht, sehr verschieden. Nach der Aufnahme vom 1. Oktober 1915 entfallen im Durchschnitt des ganzen Reiches auf je 100 Einwohner 117 Stück Geflügel; in Oldenburg 238, Mecklenburg 207, Großherzogtum Sachsen 171, Bayern 148, Preußen und Württemberg 119, Elsaß-Lothringen 114, Hessen 109, Baden 104 und Sachsen 51. Oldenburg dürfte also auf den Kopf der Bevölkerung berechnet fast die fünffache Eierzeugung als Sachsen haben. Unser Bestand an Geflügel hat nach der Zählung am 1. Oktober 1915 gegenüber der letzten Zählung vor dem Kriege eine Einbuße von 8,5 v. H. erfahren. Es ist mithin die eigene Erzeugung an Eiern nicht unerheblich zurückgegangen. Daneben hat aber unsere Zufuhr aus dem Auslande nahezu gänzlich aufgehört, denn von unseren beiden Hauptlieferanten kommt Rußland mit seinen früheren Lieferungen von 1,3 Millionen Zentnern nicht mehr in Betracht, und Österreich-Ungarn mit ungefähr derselben Zufuhr hat infolge seines eigenen gesteigerten Bedarfs nur sehr wenig abzugeben. Unser verfügbarer Vorrat an Eiern ist gegenwärtig also ungefähr auf die Hälfte gegenüber der Friedenszeit zurückgegangen. Hierin liegt natürlich der hauptsächlichste Grund für die herrschende Eierknappheit. Den verminderten Vorräten steht aber außerdem ein außerordentlich gesteigerter Bedarf gegenüber. Und dieser steht im engsten Zusammenhang mit der Einschränkung des Fleischverbrauchs. In demselben Zeitpunkt, wo die Rationierung des Fleischverbrauchs vorgenommen wurde, setzte die außerordentliche Nachfrage nach Eiern ein, die zuerst in den Städten schnell zu einer nahezu völligen Entblößung des Marktes führte. Der Verteilung der Eier dürften nun sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Daß hier das beliebte Mittel der Höchstpreise versagt, beweisen die Erfahrungen in Mecklenburg. Dieser Bundesstaat hat neben Oldenburg die größte Geflügelzahl in Deutschland; außerdem besteht ein Ausfuhrverbot für Eier. Trotzdem sind dort, seit Höchstpreise festgesetzt wurden, die Eier selbst in den kleinen Landstädten fast ganz verschwunden. Der Verbrauch in der eigenen Wirtschaft ist eben bei mäßigen Preisen gegenwärtig für den Erzeuger lohnender als der Verkauf. Diese Tatsache dürfte der Hauptgrund für die Eierknappheit sein.

**Noch eine Abfrage an den Wedel'schen Nationalausschuß.**

Dem Beispiel des Herrn Mausbach, der bekanntlich vor einigen Tagen schon bekannt gab, daß sein Name fälschlich unter den Aufruf des „Deutschen Nationalausschusses“ des Fürsten Wedel gesetzt worden sei, ist jetzt ein weiterer angeblicher Unterzeichner gefolgt. In der „Kreuztg.“ veröffentlicht der konservative preußische Landtagsabg. Dr. h. c. von Gelscher eine Erklärung, in der es heißt:

„In verschiedenen Zeitungen wird im Auszug ein Aufruf des „Deutschen Nationalausschusses“ veröffentlicht, der auch meine Unterschrift trägt. Ich habe die Ermächtigung, unter dem Aufruf meinen Namen zu setzen, nicht erteilt. Auf eine von geschätzter Seite an mich herangetretene Aufforderung habe ich mich zwar bereit erklärt, an vorbereitenden Arbeiten für einen künftigen Frieden, sowie an Bekämpfung von Fälschungen auf der einen und von Wahlfälschungen auf der anderen Seite mich nach Kräften zu beteiligen, habe aber dabei den ausdrücklichen Vorbehalt gemacht, daß ich mich einstweilen in keiner Weise auf ein selbst nur

einigermaßen positiv bestimmtes Programm festsetze, sondern die Freiheit behalte, nach Auffassung eines solchen Programms mitzuunterzeichnen oder nicht.“ Ein Programm des Ausschusses ist mir bisher nicht zur Kenntnis gekommen, insbesondere auch nicht der von den Zeitungen mitgeteilte Aufruf. Ich habe daher unverzüglich an die berufene Stelle die Bitte gelangen lassen, einstweilen meinen Namen als Unterschrift des Aufrufes nicht zu veröffentlichen.“

Es scheinen in der Tat ganz sonderbare Praktiken befolgt zu sein, um Namen für die Unterschrift des Aufrufes zu erhalten. Oder bedeuten die Absagen vielleicht schon eine Fahnenflucht vor dem sonderbaren Unternehmen? Bedauern würde man das in den weitesten Kreisen unseres Volkes sicherlich nicht.

**Aus Sachsen**

Dresden, 25. Juli. **Schutz wertvoller Schriftstücke vor dem Einstampfen.** Von der Direktion der Königl. öffentlichen Bibliothek in Dresden wird der Sächsischen Staatszeitung geschrieben: Um dem Papiermangel abzuwehren, werden jetzt zahlreiche ältere Akten, Schriftstücke und Drucksachen in die Papiermühle wandern. Während z. B. für eingeleitete Metallachen Sammelstellen und Ausschüsse von Sachverständigen geschaffen worden sind, um die Vernichtung künstlerisch oder geschichtlich wertvoller Stücke zu verhüten, sind ähnliche Vorkehrungen für die Ablieferung alter Papiere staatlicherseits nicht getroffen worden; und doch liegt die Gefahr nahe, daß beim Einstampfen solcher mancher der Aufbewahrung wertvolle Dokumente, Briefe namhafter Persönlichkeiten, auch ältere Drucksachen, die bei unscheinbarem Aussehen doch einen wissenschaftlichen oder Seltenheitswert haben, rettungslos verloren gehen. Um dem abzuwehren, hat der „Verein der Freunde der Königl. Bibliothek in Berlin“ sich zur Prüfung solcher Akten und anderer Sammlungen erbötet; die der Erhaltung würdigen Stücke sollen der genannten Bibliothek überwiesen, nach Befinden auch angekauft werden. Da in Sachsen von diesem Anerbieten kaum viel Gebrauch gemacht werden wird, so erklären sich auch die Königl. öffentliche Bibliothek in Dresden (Kaiser-Wilhelm-Platz 11) und die Universitätsbibliothek in Leipzig zu solchen Prüfungen bereit. Es wird daher dringend gebeten, in allen Fällen, in denen die zum Einstampfen ausgedienten Papiere solche Funde vermissen lassen, die genannten oder auch andere größere sächsische Bibliotheken, die sich gewiß ebenso bereitwillig der Mühe unterziehen werden, zu Rate zu ziehen.

Radeberg, 26. Juli. **Helidentod.** Wie uns mitgeteilt wird, hat in den letzten schweren Kämpfen ein Sohn des Herrn Oberkirchenrat Superintendent D. Kaiser in Radeberg, Oberleutnant Gottfried Kaiser den Helidentod erlitten. Er war im November 1914 verwundet worden, zog im März 1915 von neuem in das Feld, wurde dort zum Oberleutnant und Kompanieführer befördert und hat nun seine Treue gegen das Vaterland besiegelt durch den Tod! Ehre seinem Gedächtnis!

Röhrsdorf, 26. Juli. **Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.** Von der Wahrheit dieses Ausspruchs überzeugten sich zwei junge Leute — Schüler höherer Schulen — von hier, die ihre goldene Ferienzeit zu einer Wanderung nach der Lausitz benutzten. Unterwegs wurden sie zweimal für Kartoffeldiebe gehalten und mußten sich einem Gendarmen und Landwehrmann gegenüber ausweisen, daß sie nicht die Verdächtigten, sondern nur harmlose Wanderer waren. Am Ballenberge fiel ihnen nachts 11 Uhr ein Ruffe in die Hände, der um etwas Brot bat. Durch Zureden lockten sie denselben mit nach dem Bahnhof von Neustadt, wo er polizeilich festgenommen wurde. Er war mit einem Polen, der ihn am Hohwalde im Stiche gelassen hatte, aus dem Gefangenenlager Rassel entsprungen. Ersterer wurde seinem Lager wieder zugeführt, während letzterer über die Grenze entkommen sein dürfte.

Zwickau, 26. Juli. **Hoffnungsvolle Dürschchen.** Zwei noch nicht zwanzigjährige Dürschchen von hier hatten mehrere Einbrüche verübt und sich auch eines Betrugsversuches schuldig gemacht. Als ihnen deswegen Strafe drohte, fahnten sie den Entschluß, einen Kraftwagen zu stehlen und damit ins Ausland zu entfliehen. Ein 18jähriger Vorkarler, der gleichfalls etwas auf dem Kerbholz hat, wollte sich ihnen anschließen. Alle drei hatten sich mit dem gestohlenen Gelde als Kraftwagenführer ausgerüstet. Dann erbot sich ein Autohändler, richteten das darin aufbewahrte Auto zur Fahrt vor und waren gerade im Begriff, abzufahren, als sie festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt wurden.

Scherzdorf, 26. Juli. **Eine brave Tat.** Eine Schneidermüllersfrau fiel beim Wäscheputzen in den Mühlgraben und wurde von dem starken Strom mit fortgerissen. Der Bergarbeiter Ernst Rödel, der dies von seiner Wohnung aus beobachtete, eilte hinans und sprang in den tiefen Graben, obwohl er lungenkranker Kriegsheld ist. Es gelang ihm, unter eigener Lebensgefahr die Frau vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Burgstädt, 26. Juli. **Den zwölften Sohn und Schwiegersohn hat in wenigen Tagen der Totenbettmeister Franz Schäfer in Clausnitz im Heere stehen.** Kommenden Freitag ist wieder ein Sohn zum Militär beordert. Es sind noch wohlbehalten, während einer von ihnen den Helidentod im Kampfe fürs Vaterland erlitten hat. — Fast das gleiche Beispiel ist im Orte nochmals zu finden. Dieser Tage ist der zehnte Sohn des Einwohners Robert Hoffmann zum Heer eingetroffen.

**Aus dem Gerichtssaal.**

\* **Wurst in Gastwirtschaften.** In Reichen hatte ein Gastwirt an einen Gast für 90 J. Wurst abgegeben. Die Wurst war dem Gaste zu teuer, und er machte Anzeige, so daß das Schöffengericht in Reichen in der Sache verhandelte. Der Sachverständige erklärte, daß die verabreichten sieben bis acht Scheiben Blut- und Leberwurst in der Gastwirtschaft mit 60 bis 65 J. angemessen bezahlt seien. Das Gericht be-

rücksichtigte, daß ein Gastwirt auch beim Verkauf von Wurstwaren an anwesende Gäste Unkosten habe, Salz, Pfeffer und Gewürze liefern müsse, und daß man in Berücksichtigung dieser allgemeinen und besonderen Betriebsauskosten 75 J. als angemessenen Preis für 100 Gramm Blut- und Leberwurst gelten lassen könne. Eine solche Preisforderung sei als gerechtfertigt anzusehen. Da er aber diesen Preis um 15 J. überschritten habe, liege eine übermäßige Preisforderung vor. Demzufolge wurde der Wirt für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt.

**Neues aus aller Welt.**

— **Der König von Württemberg** wurde durch ein Handschreiben Kaiser Wilhelms zum Generalfeldmarschall ernannt.

— **Ankündigung der fünften Deutschen Kriegsanleihe.** Deutschland hat bisher vier Kriegsanleihen, sämtlich mit glänzenden Erfolgen, emittiert. Die erste Kriegsanleihe wurde im September 1914 zwei Monate nach Kriegsbeginn begeben und hat ein Erträgnis von 4,6 Milliarden Mark geliefert. Die zweite Kriegsanleihe folgte im März 1915 mit dem Ertrage von nahezu 9 Milliarden, die dritte Kriegsanleihe im September 1915 mit der Retardation von 12,1 Milliarden. Im März dieses Jahres wurde die vierte Kriegsanleihe aufgelegt, und die Zeichnungen ergaben Summen von rund 11 Milliarden Mark. Zwischen jeder einzelnen Emission war somit ein Abstand von einem halben Jahre, und dieser soll auch jetzt wieder eingehalten werden, da die Begebung der fünften Kriegsanleihe im September erfolgen soll. Für die ersten drei Emissionen wurde der Typus der 5prozentigen Kriegsanleihe in dem Vorbergrunde gestellt. Bei der vierten Begebung wurde den Zeichnern die Wahl gelassen, ob sie 5prozentige Renten, die durch 8 1/2 Jahre vor der Konversion geschützt sein sollen, oder 4prozentige, serienweise binnen 16 Jahren rückzahlbare Schatzscheine nehmen wollen. Der weitaus überwiegende Teil der gezeichneten Beträge, über 9 Milliarden Mark, wurde in der hundertsten Rente und rund 1600 Millionen in den Schatzscheinen gezeichnet. Welche Wahl diesmal getroffen werden wird, steht noch nicht fest. Höchstwahrscheinlich wird diesmal ein neuer Typus gewählt werden.

— **Die Goldente der „Mose“.** Die „Mose“ hatte feinerzeit auf ihrer Helidentour das englische Schiff „Sparrow“ erbeutet und mit diesem auch eine Ladung Gold. Dieses Gold war bisher in den Kellern der Reichsbank aufbewahrt, ohne indes dem Bestande dieses Instituts zugerechnet zu werden. Nun ist aber das Urteil des Kriegsgerichts, das auf Eingebung des englischen Dampfers und seiner Ladung erkannt hat, rechtskräftig geworden. Die Reichsbank hat infolgedessen das beschlagnahmte Gold — es handelt sich um eine Summe von rund 739 000 M. — angekauft und ihrem Kassen zugewandt.

— **Das Spiel mit einem geladenen Gewehr** hat in Böhmen bei Wetzpa zu einem Unglücksfall geführt. Zwei Knaben aus Strakonitz stellten ihren Verwandten in Wetzpa einen Besuch ab; dort hing in der Wohnung ein Gewehr, das seit Jahren nicht benutzt ist und von dem jedermann annahm, es sei ungeladen, zumal es ein altes Erbstück ist und der jetzige Besitzer mit Schusswaffen bisher niemals umgegangen ist. Der jüngere der beiden Knaben forderte den älteren auf, die Waffe auf ihn anzulegen; die in Anschlag gestellte Waffe entlud sich und verletzte den Knaben durch Schrotwirkung so schwer in der Brust, daß er am nächsten Morgen im Krankenhaus starb.

— **Erdstöße in Italien.** Wie Mailänder Blätter melden, wurden gestern an verschiedenen Stellen der Apenninen mehrere Erdstöße verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

— **Ein Todessturz aus dem Zug.** Der Rürstler Artur Bischoff aus Weimar, der sich mit einem Militärlieferwagen auf der Fahrt nach seiner Garnisonstadt Halbesbad befand, stürzte zwischen Waldmühle und Salzloch aus dem Zug und kam dabei zu Tode. Bischoff, der den Feldzug von Anfang an mitgemacht hat und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, sollte wegen Kriegsverwundung zur Entlassung kommen. Er mußte aus diesem Grunde sich noch einmal bei seinem Truppenteil melden. Auf der Reise dorthin ereilte ihn der Tod.

— **60 serbische Kanonen aufgefunden.** Aus Arab wird gemeldet: Auf einem hiesigen Gute, wo serbische Gefangene als Schnitter angefaßt sind, verlangten die Serben, vor den Kontrolloffizier geführt zu werden. Sie boten, der Offizier möge sie, weil sie heimweh hätten, nach Serbien zurücklassen. Für den Fall ihrer Befreiung erbaten sie sich zu einem großen Gegendienst. Sie erzählten, bei dem großen serbischen Rückzug hätten die Serben 61 Kanonen vor den österreichisch-ungarischen Truppen vergraben. Der Kontrolloffizier erstattete Bericht, und nach einigen Tagen wurden die gefangenen Serben nach Serbien gebracht, und zwar an jene Stellen, die sie als Versteck der Kanonen bezeichneten. Tatsächlich wurden in Semendria fünf und am Ufer der Morawa 55 Kanonen vergraben gefunden. Auch in Nisch wurde in einem verfallenen Brunnen ein französisches schweres Geschütz aufgefunden.

**In jede Familie gehört eine Zeitung!**

Die Pflicht zum Zeitunglesen ist vom Reichsgericht anerkannt; das Nichtlernen amtlicher Verfügungen wird als eine Fahrlässigkeit betrachtet, die unter Umständen strafbar ist. Auch das vielfach noch vorkommende Zusammenlesen ist eine vollkommen veraltete Sitte, schädigt die Presse und hindert sie an der Durchführung ihrer großen Aufgaben.

Die wöchentliche Ausgabe für unsere reichhaltige Zeitung beträgt nur 2 Pfennig.

# Chronik des

## Ein Kriegstagebuch



# Weltkrieges

## des „Sächsischen“ Erzählers

1914/16.

Nr. 88.

Erscheint wöchentlich als Beilage zum „Sächsischen Erzähler“, Bismarckwerdaer Tageblatt.

27. Juli.

1916.

1. Januar.

### Der Neujahrserlaß des Kaisers.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen.  
Kameraden!

Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Überzahl der Feinde gegen unsere Linien anstürmte, ist sie durch Euerer Treue und Tapferkeit zerschellt. Überall, wo ich Euch zum Schlagen ansetzte, habt Ihr den Sieg glorreich errungen.

Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Brüder, die ihr Blut freudig dahingaben, um Sicherheit für unsere Lieben in der Heimat und unvergänglichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten. — Was sie begonnen, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden.

Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im ehrlichen Kampf überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Masse, auf die Wirkungen ihres ebenso frevelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen. — Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und dem Willen, der Heer und Heimat unerschütterlich eint, werden sie elend zuschanden werden; dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzug und dem Willen zum Siege.

So schreiten wir denn in das neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe!

Großes Hauptquartier, den 31. Dez. 1915.  
Wilhelm.

### Der Neujahrsgruß des Königs von Sachsen an seine Truppen.

Der König hat an den General der Artillerie v. Kirchbach, Kommandeur eines Reservekorps, nachstehendes Telegramm gesendet:

„Euer Erzellenz, als dem ältesten im Felde stehenden General, bitte ich meinen herzlichsten und kameradschaftlichen Gruß zum Jahreswechsel meinen im Westen stehenden Truppen in geeigneter Weise zu übermitteln. Mit stolzer Freude blicke ich heute auf die hervorragenden Leistungen meiner Truppen im Jahre 1915. Möge es meiner Armee vergönnt sein, durch gerade so glänzende Taten im kommenden Jahr den alten Ruhm meiner Armee noch zu vermehren und dadurch zum endlichen Sieg und ruhmreichen Frieden beizutragen.“

Ebenso hat der König den im Osten und Südosten stehenden sächsischen Truppen anlässlich des Jahreswechsels seinen herzlichsten und kameradschaftlichen Gruß durch die zuständigen obersten militärischen Dienststellen aussprechen lassen. „Ich hoffe“, so fährt der allerhöchste Erlaß fort, „daß das neue Jahr zu den unvergeßlichen Ruhmestaten im jetzt verflossenen Jahre neue herrliche Lorbeerzweige um Ihre Fahnen winden wird, die dazu beitragen werden, den endgültigen Sieg und glückliche Heimkehr zu erlangen. Das wolle Gott!“

### Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserem Feuer. Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen. Nördlich von Czartorysk stießen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nachts in ihre Stellungen zurück. Österreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals Grafen von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht in Ostgalizien dauert unvermindert heftig an. Das Schwergewicht der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und unteren Strypa. Im Raume nordöstlich von Buczacz traten kurz nach Mittag die russischen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die Abendstunden währte. Dann ging der Feind zum Angriff über. Seine Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffswellen stellenweise 4- bis 5mal an unsere Drahthindernisse vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung unseres Feuers zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegend, in seine 600 bis 1000 Schritt entfernte Ausgangsstellung zurück. Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslowiec südlich von Buczacz und nächst Uscieczko am Dnjestr unternahmen, erlitten das gleiche Schicksal wie die an der mittleren Strypa. An der bessarabischen Front verlief der Tag abermals verhältnismäßig ruhig. Die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer an der Ikwa standen unter Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdi-

und wurde ein russisches Bataillon gesprengt, das südlich von Bereftiang vorzustößen versuchte. Am Styr-Dug nordöstlich von Czartorysk überstiegen deutsche und österreichische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kolodig westlich von Rajalowitz schlugen wir einen Angriff ab.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Gestern beschloß die italienische schwere Artillerie neuerdings die Drie Ralborghet und Wolffbach. In der Neujahrsnacht unterhielt sie ein besonders lebhaftes Feuer gegen den Col di Lana.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Bei Ipet wurden neuerlich vier von den Serben vergrabene Geschütze eingebracht. An der Lara Gepfänkel.

#### **Völkerrechtswidrige Verhaftung der Konsuln der Zentralmächte in Saloniki.**

Aus Saloniki wird gemeldet: Auf Befehl des Generals Sarrail wurden der deutsche, österreichische und bulgarische Konsul, samt ihren Familien, von den Alliierten verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff gebracht. Die genannten Konsulate wurden von Alliiertentruppen besetzt.

Diese neue völkerrechtswidrige Handlung der Franzosen ruft in Athen eine hochgradige Erregung hervor, da der neueste Übergriff des Vierverbandes nicht nur, wie bisher, die Interessen des Landes beeinträchtigt, sondern sogar die Ehre des griechischen Staates antastet. Die griechische Regierung ergreift Maßnahmen, um sich Genugtuung zu verschaffen. Einerseits verlangen die griechischen Behörden vom General Sarrail die sofortige Freilassung der Festgenommenen und beauftragen griechische Offiziere und Gendarmen mit der Bewachung der Konsulatsgebäude; andererseits legt die griechische Regierung in Paris und London energisch Verwahrung gegen die Verhaftung der Konsuln ein und fordert auf das nachdrücklichste die Auslieferung der Konsuln und ihres Personals. General Sarrail antwortet, er habe die Maßregel nur aus militärischen Gründen vorgenommen. Er könne nur auf Befehl aus Paris, wohin er über den Vorfall berichtet habe, die Freilassung bewirken.

Deutschland, Osterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei unternehmen bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt wegen der Verhaftung ihrer Konsuln in Saloniki. Der Ministerpräsident Stuludis antwortet, daß die Regierung schon bei dem Pariser und Londoner Kabinett Einspruch erhoben habe.

Der bulgarische Ministerrat beschließt als Vergeltungsmaßregel gegen die Verhaftung des bulgarischen Konsuls, die zurückgebliebenen Beamten der Gesandtschaften Frankreichs, Englands und Serbiens verhaften zu lassen. Ihre Freilassung wird erst wieder erfolgen, wenn der bulgarische Konsul und sein Personal in Freiheit gesetzt worden sind.

2. Januar.

#### **Der Bericht der Obersten Heeresleitung.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:** In der Nacht zum 1. Januar wurden Versuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei Frelinghem (nordöstlich von Armentieres) einzudringen, vereitelt. Nordwestlich von Huluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter. Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannswellertopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswjatj-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellungen vorzudringen.

**Balkan-Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert.

#### **Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:**

**Russischer Kriegsschauplatz:** Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die bessarabische Front der Armee Pflanzler-Baltin wieder auf. Nachdem er schon in der Neujahrsnacht zweimal und am darauf folgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte, in unsere Stellungen einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Berschanzungen bei Toporouk einen neuerlich starken Angriff, der von den tapferen Verteidigern im Handgemenge abgeschlagen wurde. Zwei Stunden später dringen im gleichen Raume sechs Regimenter vor, die zum größten Teil abermals geworfen wurden. Nur an einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich groß. Auch unsere Strypafront nordöstlich von Buczacz griff der Feind am Neujahrmorgen an. Der Angriff mißlang ebenso wie ein russischer Vorstoß auf eine Schanze nordöstlich von Burkanow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen reicht an 3000 heran. Südlich von Dubno und bei Bereftiang im Kormyn-Gebiet wurden schwächere feindliche Abteilungen abgewiesen.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Nichts Neues.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Keine besonderen Ereignisse.

#### **Wann der Zar Frieden zu schließen gedenkt.**

Während einer Parade in Petersburg richtet der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georg-Ordens, in der er sagt: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen habe, nicht Frieden schließen werde, solange wir nicht den Feind von unserem Gebiete vertrieben haben werden, und daß ich diesen Frieden nur in voller Übereinstimmung mit unserer Alliierten schließen werde, mit denen wir nicht durch papierene Verträge, sondern durch wahre Freundschaft und das Blut verbunden sind.

3. Januar.

#### **Der Bericht der Obersten Heeresleitung.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Béthune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes, sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt.

Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei der Beschließung von Luttenbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet und eine Frau und drei Kinder verwundet.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Die Russen setzen an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

**Balkan-Kriegsschauplatz:** Nichts Neues.

#### **Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:**

**Russischer Kriegsschauplatz:** An der bessarabischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind setzte alles daran, im Raume von Toporouk unsere Linien zu sprengen. Alle Durchbruchversuche scheiterten am tapferen Widerstande unserer braven Truppen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt drei Offiziere und 850 Mann.

An der Sereth-Mündung, an der unteren Strypa, am

Rormin-Bache und am Styr wurden vereinzelt russische Vorstöße abgewiesen.

Zahlreiche Stellen der Nordfront standen unter feindlichem Geschützfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Mostovac wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich an das Nordufer der Tara vorwagte, in die Flucht gejagt. Die Lage ist unverändert.

Auch der norwegische Generalkonsul in Saloniki verhaftet.

General Sarrail ließ den norwegischen Generalkonsul in Saloniki, Seefeld, verhaften.

4. Januar.

#### Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Lohorouß an der bekarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vergangenen Tagen. Seine Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in langandauerndem blutigen Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerhauenen Gräben beim Hegehaus östlich von Karanogez, wo sich insbesondere das Warasiner-Infanterieregiment 16 neuerlich mit Ruhm bedeckte.

Ebenso wie an der bekarabischen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Dkna und gegen die Brückenschanze bei Uscieczko führte, und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Buczacz in unsere Gräben einzudringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Kwa schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhm-Ermolli ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz: In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger belegten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malborghet wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Flitscher-Becken und Krn-Gebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Doberdo kommt es täglich an einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

#### Aberführung der verhafteten Konsuln nach der Schweiz.

Die „Agence Havas“ meldet amtlich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach der Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

Die Konsuln werden also in Freiheit gesetzt werden. Ihre Verhaftung hatte die Bedeutung einer gewaltsamen Ausweisung. Ein Völkerrechtsbruch bleibt es nicht minder. Das Verlangen der griechischen Regierung, die Verhafteten den griechischen Behörden zu übergeben, lehnten Frankreich und England demonstrativ ab. Sie lassen die Konsuln zwar

frei, aber ohne der griechischen Regierung Genehmigung zu geben.

5. Januar.

#### Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der bekarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit stärkstem Geschütz ein. Die Infanterieangriffe richteten sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouß und an der Reichsgrenze östlich von Karanogez. Der Angreifer ging, stellenweise acht Reihen, bis gegen unsere Linien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und südbungarische Regimenter wetteifern in zähem Ausharren unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Uscieczko und in der Gegend von Jazolowce erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Toporouß. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittag an der ganzen küstenländischen Front lebhafter. Im Krn-Gebiet und namentlich bei Oslavija erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf die von unseren Truppen genommenen Gräben nördlich Dolje und ein Handgranatenangriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Änderung.

#### Der bisherige deutsche Geländegewinn.

Bis Anfang Januar 1916 sind seitens der deutschen Truppen 500 000 Quadratkilometer feindlichen Gebietes besetzt.

6. Januar.

#### Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: An der Front fanden stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe statt, die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftgeschwaderangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Boelke, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Östlicher Kriegsschauplatz: Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriffe wieder zurückziehen. Bei Czartorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kampftätigkeit in Ostgalizien und an der bekarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützdonner. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstenländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere

Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Riva lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nordöstlich von Berane und westlich von Rozaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Koveß in günstig fortschreitendem Angriffe gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Bocche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

#### Untergang eines englischen U-Bootes.

An der holländischen Küste verirrt sich das englische Unterseeboot „E 17“ auf der Flucht vor deutschen Patrouillenzugzeugen und gerät in den Haaksgronden auf Grund.

#### Die Wehrpflicht in England.

Mit 403 gegen 105 Stimmen hat das englische Unterhaus in erster Lesung die Wehrpflichtvorlage angenommen.

7. Januar.

#### Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Nichts Neues.  
**Östlicher Kriegsschauplatz:** Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

**Balkan-Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert.

#### Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Styr kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte den Kirchhof nordöstlich von Czartorysk, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben.

Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Turkestanische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linie, nordöstlich von Buczac, vor und drangen an einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 16 und 24 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Wie aus Gefangenenausagen übereinstimmend hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanzers-Baltin der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchschlacht bevorsteht, die die russische Heere wieder in die Karpathen führen werde. Zuverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Neujahrskämpfen an der bekarabischen Grenze und an der Strypa mindestens 50 000 Mann.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Die Geschüßkämpfe dauerten an vielen Stellen der Front fort und waren im Gebiet des Col di Lana, bei Flitsch, am Görzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo zeitweise ziemlich lebhaft.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Die Truppen des Generals von Koveß haben die Montenegriner bei Mojstovac, am Tara-Rnie bei Godusa, nördlich von Berane, aus den Stellungen westlich von Rozaj und halben Weges zwischen Ipek und Plav, nach heftigen Kämpfen geworfen. Unsere Spitzen sind 10 Kilometer von Berane entfernt.

8. Januar.

#### Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Die Gesehtstätigkeit wurde auf dem größten Teil der Front durch die Bitterung ungünstig beeinflusst. Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschen-

den Vorstoß ein Grabenstück entzogen. Über 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

**Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:** Keine Ereignisse von Bedeutung.

#### Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Die Schlacht in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina ist gestern aufs neue entbrannt. An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmgruppe waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgedrungen, als der Gegenangriff der Honved-Infanterie-Regimenter 16 und 24 und des Mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 57 einsetzte und die Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich ein Oberst und zehn andere Offiziere. Unsere Linien am Dnjestr standen tagsüber meist unter starkem Geschüßfeuer. An der bekarabischen Front leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerietrommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouk und östlich von Karancze gerichtet. Die Kämpfe waren wieder außerordentlich erbittert. Teile seiner Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei einen Offizier und 250 Mann gefangen. Bei Bereftieny in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Erkundungsabteilungen ab. Am Styr vereitelte die Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den Kirchhof nördlich von Czartorysk zurückzugewinnen.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders die unlängst genommenen Gräben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Oslavija und stellenweise im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo fanden ziemlich heftige Geschüßkämpfe statt.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Keine Änderung.

9. Januar.

#### Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Südlich des Hartmannsweilerkopfes, am Hirsstein, gelang es gestern, den letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere und 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

**Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert.

#### Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ost-Galiziens und der bekarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschüßfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Rormin-Bach, in Wolhynien, zersprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Nichts Neues.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner erneut gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erstürmt, wobei wir ein Geschüß erbeuteten. An der Tara Geplänkel. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiet der Bocche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampf gegen die montenegrinischen Stellungen.